

II. Neue Inschriften aus dem Jülicher Lande.

I.

DEAB IDBA

NS · GABIAB

SACRVMEX ·

IMPIALBANI

5. VS · PRIMV s

S L m.

Deabus Idbanis Gabiab(us) sacrum ex (i)mp(erio) i(psa-
rum) Albanus Primus solvit lubens merito.

Grauer Sandstein. Der beschriebene Theil des Steines
ist 1 F. 3 Z. hoch, 1 F. 2 $\frac{1}{2}$ Z. breit und ungefähr 1 F. dick.
Ueber der Inschrift ist eine $\frac{1}{2}$ Fuss dicke Leiste; wie tief
der Stein in der Erde steckte, konnte ich nicht untersuchen.
Das B in Gabiab ist etwas kleiner; M und E in Zeile 3 sind
ligirt; die Buchstaben der 5ten Zeile sind etwas kleiner, als
die übrigen.

Dieser den matronae Gabiae gewidmete Inschriftstein
wurde i. J. 1844 in dem zwischen Jülich und Düren gelege-
nen, jetzt mit Pier ¹⁾ vereinigten Dorfe Bonsdorf beim Ab-
bruche der dortigen Kirche gefunden, in welcher derselbe als
Unterlage des Altartisches diente, und gelangte von dort in

1) Nach den Angaben von F. W. Schmidt (Jahrb. XXXI p. 137)
finden sich bei Merken in der Nähe von Pier Spuren einer römischen
Niederlassung und Ueberbleibsel einer Römerstrasse, welche wohl
von Düren nach Jülich führte, und in deren Richtung auch Pier liegt.

das Pfarrhaus zu Pier, wo er als Träger des Regenfasses benutzt wird. Endlich, um die Geschichte des Steines vollständig mitzutheilen, muss ich hinzufügen, dass man, um die Inschrift entziffern zu können, die Buchstaben durch einen Schreiner mit schwarzer, die Zwischenräume aber mit blauer Oelfarbe ausmalen liess. Bei dieser wunderlichen Recension wurden Brüche und sonstige Verletzungen für Buchstaben angesehen und natürlich ganz schön bemalt, so dass die sonderbarsten Buchstabenformen, für welche das lateinische Alphabet nicht ausreicht, zu Tage getreten sind und in Folge dessen eine unbefangene Lesung unmöglich ist. Nur mit Hülfe eines Papierabklatsches gelang es mir, die Inschrift zu lesen.

Z. 1. DEAB Hier glaubte ich anfangs DEAE und dem entsprechend Z. 2 GABIAE lesen zu müssen, was jedoch für die sprachliche und sachliche Erklärung die grössten Schwierigkeiten verursacht. Denn DEAE GABIAE könnte nur als Dativ gefasst werden; dabei wüsste man aber nicht, was mit IDBANIS zu machen sei. Ferner wäre es unerhört, dass wir es hier mit einer einzelnen dea Gabia zu thun hätten, während die Muttergottheiten bekanntlich sonst nur in der Dreizahl vorkommen; denn dass unsere Gabiae nicht mit der samogitischen mater Gabia zu verbinden sind, wie Lersch (Jahrb. II p. 127) will, bemerkte Rein (Haus Bürgel p. 38), weil »der Nachweis eines geschichtlichen Zusammenhanges noch nicht geliefert ist, um an die Identität von Klängen glauben zu können, welche einander fremden Völkern und einander fern liegenden Zeiten wie Ländern angehören«¹⁾.

1) Rein selbst deutet die Gabiae als Gaugöttinnen, indem er sagt, dass das Wort *Gau*, dessen altdeutsche Form *gavi* war, zu jenem Namen romanisirt sei. Ferner bringt er hiermit die *matronae Alagabiae*, die »Matronen aller Gaue« und die *matronae Gavadae* in Verbindung.

Herr Prof. Freudenberg machte mich darauf aufmerksam, dass DEAB GABIAB zu lesen sei, wovon ich mich auch selbst nach wiederholter Untersuchung überzeugte. Diese Abkürzung findet sich in Matroneninschriften häufig, so AFANIAB.

Auf den bis jetzt bekannten Inschriften der Gabiae (Jahrb. II. 127), welche durch unser Exemplar um eine vermehrt werden, sind diese Gottheiten in *matronae*, nur zweimal (Orelli 2083, 2084) *Junones* betitelt¹⁾; auf unserem Steine finden wir zum ersten Male die allgemeine Bezeichnung *deae*, was auch sonst auf Matronensteinen vorkommt (Lersch Centralmus. I. 26 *Diabus Malvisis*). Ob Aldenbrück (de relig. antiquorum Ubiorum p. 75), wenn er sagt: *Crediderim ego pro Parcis acceptum, quae et Matronae ac Deae Gabiae in lapidibus appellantur*, andere den Gabiae geweihte Inschriften, auf welchen die Bezeichnung *Deae* vorkam, gekannt hat, die seitdem verloren gegangen sind, oder ob er sich nur ungenau ausgedrückt, und die schon damals bekannten *Junones Gabiae* im Sinne gehabt hat, lässt sich nicht entscheiden.

IDBANIS. Wir haben hier also einen doppelten Beinamen der Muttergottheiten und zwar einen topischen IDBANAE (IDBANIAE?) und einen appellativen GABIAE. Ersterer kommt auf unserer Inschrift zum ersten Male vor. Bei dem nahe liegenden Versuche, denselben auf eine örtliche Bezeichnung zurückzuführen, wie dies so oft mit Erfolg geschehen ist, bin ich zu keinem befriedigenden Resultate gekommen.

Z. 4. ALBANIVS. Dieser Gentilname kommt bis jetzt viermal in Inschriften vor: C. Albanus Speratus (Mommсен I. R. N. 6769); Sex. Albanus C. F. Maxumus (ibid. 6167);

1) Ueber die verschiedenen Benennungen der Muttergottheiten überhaupt siehe F. Fiedler »die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine«. Bonn 1863 p. 12 sq.

Albanus Primanus signifer legionis XII. (Fuchs Alte Geschichte von Mainz I. p. 6); Albanus Vitalis (Lersch Centralmus. 37), wo auch, wie auf unserem Steine, das praenomen fehlt.

Die bekäntten bildlichen Darstellungen der Matronen fehlen; dass sie aber wirklich vorhanden gewesen sind auf einem anderen verloren gegangenen Steine, der auf den Inschriftstein gesetzt war, geht daraus hervor, dass letzterer oben ganz glatt behauen ist, während er anderen Falles mit einer dachförmigen oder ähnlichen Verzierung, wie wir dies gewöhnlich finden, versehen worden wäre.

II.

M^I

PIV

PG^{Nt.} max. trib. po.

ESTate

ETM

NO

DD

Wir haben hier ein in Gestalt einer Halbsäule erhaltenes Fragment eines Meilensteines. Derselbe wurde vor einigen Jahren beim Roden des Freyaldenhovener Buchenwaldes gefunden und wird augenblicklich von Herrn Adolph Frey in Freyaldenhoven aufbewahrt, der ihn als Geschenk für das Bonner Alterthums-Museum bestimmt hat. Der Fundort des Steines liegt ganz genau in der Richtung der von Coriovallum nach Cöln führenden Römerstrasse (Jahrb. XXXI p. 131 sq.), eine halbe Stunde von dem an derselben Strasse gelegenen Baesweiler entfernt, in der Richtung nach Jülich zu. An eine vollständige Ergänzung dieser leider zu arg verstümmelten Inschrift ist nicht zu denken.

Cöln.

Dr. Jos. Kamp.